



Bis ins kleinste Detail geplanter Abgang: Bronwyn Mertz als Jessie

Vienna theatre project: „Night, Mother“ Sorgfältig geplanter Tod

Die englische Sprache ist ihnen Anliegen, Theater ohne Schnörkel und „Querdenkerei“ ihre Passion: Das Vienna theatre project, eine Truppe ohne festes Haus, präsentiert sich erstmals im Frühjahr in Wien. Nun gastiert es mit Martin Buxbaums Inszenierung von Marsha Normans Erfolgsstück „Night, Mother“ im Ensemble-Theater am Petersplatz (bis 30. November).

Auch sehr konventionelles Theater kann der theatralischen Sache auf den Grund gehen. Das Vienna theatre projekt versucht vor allem mit darstellerischer

VON THOMAS GABLER

Ausdruckskraft zu punkten und beweist beim Zwei-Personen-Stück der amerikanischen Erfolgsautorin Marsha Norman über einen geplanten Tod, dass auch anglo-amerikanischer Bühnenstil leben kann.

Beim Blick ins Mittelklasse-Wohnzimmer, in

dem Mutter und Tochter nach und nach ihre Lebenslügen preisgeben, sind zwar keine dramaturgischen Kunstkniffe, dafür aber engagiertes Theaterspiel voller Gefühle zu sehen. Lebt doch das Stück von Komik im tragischen Moment.

Bronwyn Mertz als blasse, epileptische Jessie organisiert sorgfältig den eigenen Tod: Sie will „aus dem Bus aussteigen“, die Lebensreise mit Krankheit, Liebesverlust und Hoffnungslosigkeit frühzeitig beenden: Als gebrochenes Wesen mit versteinertem Miene in zu großer Latzhose hat sie nur noch Trauriges an sich. Treffend!

Kathy Tanner wagte sich ins dramatisch-ernste Altersfach. Als Mutter Thelma zerbricht ihre – nur scheinbar heile –, aber schon immer schweigsame Welt der Routine. Sie beobachtet den bis ins letzte Detail geplanten Abgang der Tochter, trotz, begehrt dagegen auf.

Buxbaums Inszenierung bleibt im gewöhnlichen Rahmen, bleibt aber auch sprachlich im Alltag, in dem das schnelle Reden das Tempo bestimmt.